

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

245 (21.10.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-87657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-87657)

Odenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Odenburg.

Die Odenburgische Volkszeitung (Wochenschrift, Danneberg Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,45 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,87 Mark; zweimonatlich 2,90 Mark, durch die Post frei ins Haus 2,68 Mark; einmonatlich 1,15 Mark, durch die Post frei ins Haus 1,29 Mark. Einzelnummern 10 Pf. Probeabnahme acht Tage gratis und franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gebieten 25 Pfennig, für die Kleinanzeigen 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telefonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).
(Das Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft wird während des Kriegsjahrs nicht beiliegend.)

Nr. 245. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Beichta, Montag, 21. Oktober 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Odenburg i. Gr.: R. Barelmann, Mähtenr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

Die 9. Kriegsanleihe muß unsere Kraft stärken. Friedensbereit, dürfen wir nicht wehrlos auf der Walfstatt stehen!
Ludendorff.



teilung der staatlichen und bürgerlichen Pflichten und erfüllt ihren Zweck nur dann, wenn sie in allen Volksschichten das Bewußtsein der Verantwortlichkeit der Gemeinschaft und dem Staate gegenüber weckt. Darum wird ein wahrhaft demokratisches Deutschland auch stärker sein als das alte, von dem wir jetzt schmerzlich getrennt sind; es wird sich auch der schwereren Aufgaben bewußt sein müssen, die es jetzt trägt und die reflexlos zu erfüllen schon gleich die Stunde da ist. So wahr es ist, daß nunmehr das deutsche Volk auch nach außen hin als der Träger höchsten Friedenswillens erscheint und die Macht besitzt, diesen Friedenswillen in die Tat umzusetzen, so wahr ist es auch, daß es nunmehr auch nach außen der alleinige Träger und Hüter seiner nationalen Ehre ist.

Die Pflicht der Heimatfront.

Wenn die Front halten soll, gegen die die vereinigte Macht unserer Feinde anführt, wenn die Vereinigungswort unserer Gegner zuckend werden soll, und wenn Deutschland eine Zukunft haben will, die unserem Volke Leben und Entwicklung ermöglicht, dann muß jetzt im Innern die Ruhe bewahrt werden. Wenn jeder jetzt besser wissen wollte, was zu geschehen und was zu unterbleiben hat, als jene, die in schicksalsschwerer Stunde die Verantwortung für Deutschlands Zukunft übernommen haben, dann kann wahrhaftig das Ende sein gutes sein. Mit gespannter Aufmerksamkeit und lebendigster Anteilnahme verfolgen wir die furchtbaren Kämpfe an der Westfront, weil wir wissen, daß unsere Soldaten dort um unser Alles kämpfen, mit kaum minder wachen Sinnen aber blickt auch das Heer auf die Heimat, um täglich und stündlich im Bewußtsein stehen zu können, erneut dem schwersten Entschluß fassen zu können, alles dafür einzusetzen, um der Heimat die Schrecken des Krieges zu ersparen und das deutsche Volk vor dem Ruin zu bewahren.

Deutschlands Demokratisierung.

Dem Reichstag werden bei seiner nächsten Sitzung, wie wir bereits mitgeteilt, Gesetzentwürfe auf Änderung der Verfassung vorzulegen. Zunächst ist zu nennen der Entwurf über die Änderung des Art. 21 der Reichsverfassung, wodurch erst eigentlich das parlamentarische System bei uns eingeführt wird, in dem bestimmt wird, daß Abgeordnete ihr Reichstagsmandat behalten können, wenn sie in die Regierung berufen werden, und dann der Entwurf über die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung, wodurch dem Reichstag das Mitbestimmungsrecht über Krieg und Frieden gegeben werden soll.

Wird aber der deutsche Soldat den Antrieß zu diesem Entschluß finden können, wenn er die Heimatfront getroffen und das Volk dahinter sich streiten sieht, wo doch für alle nur das eine Ziel vorhanden sein kann, halb zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. Nie hat sich die völlige Uebereinstimmung aller leitenden Stellen im ganzen Reiche deutlicher gezeigt als jetzt, nie war die Not zur Einigkeit größer als heute und doch will es nicht gelingen, auch im Volke die so bitter nötige Einmütigkeit zu erzielen. Es ist unklar und zweifellos, dem rollenden Rad unaufhaltsamer Entwicklung in die Epochen fallen zu wollen, unflut und verhängnisvoll aber ist es auch, in solch ernstlichen Zeiten, wie unser Vaterland sie jetzt durchmachen muß, eigene Wege wandeln und alles besser wissen zu wollen. Wer jetzt zum Vortreten hält, will auch zu der Regierung, die jetzt an der Spitze des Volkes steht, und die sich Feinde des Volkes, die jetzt vor rechts oder links gegen seine Regierung Sturm laufen wollen. Wie Treiberinnen, Demonsstrationen und Aufschreie jetzt nicht von Unheil, sondern, von welcher Seite sie kommen und welchen Zwecken sie dienen. Solange die Führer des Volkes nicht rufen, müssen wir warten und Disziplin wahren.

Wilson hat in seiner letzten Note an uns verlangt, daß wir die „vollständige Macht beiseite lassen“, die „für sich geheim und nach eigenem Belieben den Frieden der Welt führen“ könne. Die oben erwähnten Gesetzentwürfe verhandeln über die Einführung oder keineswegs diesem Verlangen Wilsons, sondern waren bereits beschlossene, noch ehe Wilsons letzte Note zu unserer Kenntnis gelangt ist. Ueberhaupt muß bei der Durchführung der Parlamentarisierung und Demokratisierung unseres staatlichen und gesamten öffentlichen Lebens nie aus dem Auge verloren werden, daß wir es unseren weitestgehenden Interessen schuldig sind, das wir unseren Staat ganz nach unseren eigenen pflichtgemäßen Ermessen ausbauen müssen. Das Selbstbestimmungsrecht, das wir anderen Nationen einzuräumen willens sind, müssen und wollen wir auch für uns in Anspruch nehmen und Wilson würde ja mit seinen eigenen Grundbegriffen in unersparlichen Widerspruch geraten, wollte er uns gegen unseren Willen bestimmte Verfassungsentscheidungen und Staatsformen auferlegen. Daß an dem Deutschland, wie es bislang bestanden hat, manches reformbedürftig und veraltet war, haben wir selbst erkannt und in Erkenntnis dessen, wozu uns Fehler des alten Systems geführt haben, sind wir gerade zu dem Entschluß gekommen, mehr als bisher unser Geschick selbst in die Hand zu nehmen und damit auch an der Verantwortung der Reichsgesetze mitzutragen. Allerdings waren auch bislang schon die Zustände bei uns nicht derart, wie Wilson es anzunehmen scheint. Auch bislang konnte der deutsche Kaiser nicht auf eigene Faust hin den Krieg erklären, denn dazu bedurfte er der Zustimmung des Bundesrats, in dem bestammlich rund zwei Dutzend deutsche Bundesstaaten vertreten sind. Auch der Reichstag, die aus dem freiesten Wahlrecht der Welt hervorgegangene Vertretung des deutschen Volkes, war nicht völlig machtlos in den Schicksalsfragen von Krieg und Frieden. Er mußte die Mittel bewilligen, die zur Führung des Krieges unbedingt erforderlich sind und er mußte auch den wirtschaftlichen und handelspolitischen Bestimmungen der Friedensverträge seine Zustimmung geben.

Jetzt ist die Stunde da, wo wir Deutschen die Stärke unserer Nerven zeigen müssen; jede Zappeligkeit ist unmündig und kann verhängnisvoll werden. Es wäre kindisch, verfehlen zu wollen, daß sowohl unbeschreibbare Mühseligkeit wie auch die Volksherrlichkeit in unseren Reihen jetzt anders wollen, als die Regierung und die überwälzende Mehrheit des deutschen Volkes wollen. Den Treiberinnen beider Extreme muß das deutsche Volk eiserne Ruhe und kraftvolle Selbstbehauptung entgegenstellen, um die Kraft zu besitzen, an dem Tage, an dem es von seinen Führern zum barten Entscheidungsschritt gerufen wird, in geschlossener Front aufzumarschieren zu können. Nur eiserne Disziplin wird uns über die Not dieser schweren Zeit hinwegföhren.

Durch die Änderung der Reichsverfassung, die nunmehr erfolgen soll, werden die Rechte des Reichstages in dieser Hinsicht erheblich erweitert werden. In Zukunft wird das deutsche Volk selbst darüber entscheiden, ob es die Notwendigkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit einem anderen Volke als vorliegend erachtet, und es wird auch selbst darüber bestimmen, welcher Art es sich den Frieden als Abschluß des Krieges wünscht. Diese Erweiterung der Vollrechte ist eine Selbstverständlichkeit nach den gewaltigen Opfern, die das deutsche Volk in diesem vierjährigen Kriege auf sich genommen hat. Die Demokratisierung unseres staatlichen Lebens bringt aber nicht nur größere Rechte, sondern laßt auch größere Pflichten auf die Schultern des Volkes. Wahre Demokratie ist im Grunde nichts anderes als eine breite Ver-

führer und je ein führendes Mitglied jeder Fraktion in großen Bundesratsgale des Reichstages. Es waren alle Fraktionen mit Einschluß der Reichswahlmänner und der Unabhängigen vertreten, jedoch mit Ausnahme der Polen. An die Bekanntgabe des Textes der Note durch Herrn v. Beyer schloß sich eine Aussprache, die bis 3 Uhr dauerte. Die Beratung der Note und die daran anschließende Besprechung waren vertraulich. Nachdem so der Bundesrat und die Parteiführer Gelegenheit hatten, sich zu äußern, trat das Kriegskabinett erneut zusammen, um an der Redaktion der Antwortnote zu arbeiten.

Ueber den Text der Note.

In einem Drahtbericht der Köln. Volkszeitung aus Berlin vom Samstagabend heißt es über den Inhalt der Note: Aus dem Inhalt der Note verlaßt heute ansonst gut unrichtiger Stelle, daß von einem Anerbieten der deutschen Regierung, den U-Bootkrieg zurückzuführen, nicht ohne weiteres gesprochen werden kann.

Des weitern wird in dieser Note bestritten, daß die von Wilson so grauhaft geschilderten Verhältnisse in Frankreich und Belgien über das militärisch notwendige Maß hinausgingen. Die deutsche Regierung hat sich aber bereit erklärt, durch eine neutrale Kommission feststellen zu lassen, ob in einzelnen Fällen, über die etwa Klage geführt wird, dieses Maß überschritten worden ist. Ein Urteil, das, wenn diese Untersuchung solche Fälle ergeben sollte, die hierbei ermittelten Schuldigen aus der Welt beseitigt werden sollen.

Die Note, die Wilson wissen über den Inhalt der Note mitteilen, daß zur Beschlußfassung mehrere Entwürfe vorliegen, die inhaltlich alle die Tendenz hatten, die Möglichkeit für weitere Verhandlungen zu geben. Nur in der Formulierung, besonders in der Fassung des Schlusssatzes über die grundsätzliche Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bestanden Unterschiede, die aber schließlich unter dem Gesichtspunkte objektiver u. ruhiger Betrachtung der Gesamtumstände zu Gunsten einer gemäßigten Auffassung beiseite werden konnten.

Die deutsche Antwortnote soll frei von jedem rhetorischen Beiwerk auf die einzelnen von Wilson herbeigeholten Punkte eingehen und durch absolute Klarheit und Eindeutigkeit den klaren Beweis von der Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens bringen, daß sie in der neuen Note alles gesagt hat, was zur Aufklärung von Missverständnissen irgendwie gelangt werden konnte und daß sie durch ihr neuerliches Entgegenkommen an die äußerste Grenze dessen gegangen ist, was dem deutschen Volke, das noch nicht besetzt ist, zugemutet werden kann.

Verzögerung in der Abfindung der Note.

WTB Berlin, 21. Okt. (Draht). Die „Post“ schreibt: Der Abfindung der Antwortnote hatten sich unerwartete Schwierigkeiten in den Weg gestellt, da die Annahme der 14 Punkte Wilsons durch die deutsche Regierung in Dänemark und die Durchführung der Räumung Belgiens in Holland u. politische Schritte ausgeführt haben. Eine neue Durchberatung der Antwort wurde dadurch notwendig.

WTB Berlin, 21. Okt. (Draht). Der L.-Anz. schreibt: Die Antwortnote ist gestern spät abends nach der Schweiz abgegangen. Wie die Köln. Volkszeit. dagegen berichtet, war am Sonntagabend mit der Abfindung der Note nicht mehr zu rechnen.

Ueber die Gründe der Verzögerung in der Abfindung der Note erfahren wir noch weiter, daß vor allem der von der Entente mit wachsender Energie auf Holland ausgeübte Druck auch unerwartet gerade im gegenwärtigen Augenblicke erhöhte Aufmerksamkeit verdient, die übrigens zu nicht wesentlichen Veränderungen des Notentwurfs Veranlassung gaben.

Nach einer haager Meldung der „Deutschen Kriegszeit.“ beantragt die Entente von Holland den Verlust auf 600 Quadratkilometer zu Gunsten Belgiens, nämlich auf das südliche Scheldeufer von Antwerpen bis zur See. Dasselbe soll Holland die Integrität seiner Kolonien zugesichert erhalten. Es bleibt abzuwarten, ob diese Meldung sich bestätigt, trifft sie zu, dann kann man ruhig von einer Erpressung der Entente gegenüber Holland reden. Holland stünde vor einer schweren Entscheidung, denn es ist zu erwarten, daß im Falle einer Weigerung Hollands die Entente alle ihr zur Verfügung stehenden Druckmittel wirtschaftlicher und politischer Art benutzen würde. Der von der Entente besetzte Streifen holländischen Gebietes auf dem

holländischen Scheldeufer ist der englischen Flotten eine außerordentliches Hindernis bei ihrem Vordringen auf Antwerpen. England will sich auf holländischen Gebiet ein Aufmarschterrain schaffen, um Antwerpen und den rechten Flügel der deutschen Stellung in der Gegend zu fassen. Zu diesem Zwecke ist London jedes Mittel recht. Die deutsche Flottenstellung wird sich von diesen englischen Plänen nicht überlassen lassen.

Weiter spielt bei der Verzögerung der Note wohl der Umstand mit, daß laut Mail.-Ztg. von einer anderen augenzeugenden Nacht eine Note an uns gelangte, deren lokale Formulierung anerkannt zu werden verdient, und die der deutschen Regierung nahelegt, gewisse Vertragspunkte aus den letzten Jahren, die letzterzeit unerledigt geblieben sind, einer vollständigen Durchführung zu unterziehen. Besonders bemerkenswert ist, daß in der Rede stehenden Note besonders darauf hingewiesen wird, das betreffende Maß könne in einem gewissen Grade auch unter dem Verband anheimgefallene Aninnen ab und lege Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland unverändert aufrechtzuerhalten.

In dieser Beziehung ist eine Note der Nordd. Allg. Ztg. von Interesse, welche unter der Ueberschrift „Nordschleswig“ schreibt: Die skandinavische, besonders die dänische Presse beschäftigt sich in den letzten Tagen sehr lebhaft mit der Frage Nordschleswigs. Einzelne skandinavische Blätter bemühen sich, diese Angelegenheit als eine für die Friedensbedingungen geeignete hinzustellen und somit eine Frage, die lediglich Deutschland u. einen seiner neutralen und befreundeten Nachbarn angeht, unseren Gegnern zur Mitwirkung zu unterbreiten. Es wäre nützlich, wenn die betreffenden Zeitungen sich darüber klar würden, daß derartige Betrachtungen nicht zur Vereinfachung der Lage beitragen.

Auch die unter dem in Wien eingetroffenen Entwurf Wilsons an der Beratung von Einfluss gewesen sein.

Schließlich dürften auf die Beratungen in Wien eingetroffene Meldungen einwirken haben, die laut Kreuzzeitung über eine angeblich eingetretene scharfe Spannung zwischen Amerika und Japan berichten; dies äußere sich darin, daß Japan alle seine an der amerikanischen Küste stationierten Schiffe abberufen habe.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß also für die Verzögerung der Abfindung gewichtige Gründe vorliegen, immer vorausgesetzt, daß die einzelnen Meldungen zutreffen. Jedenfalls darf erwartet werden, daß bei der politischen Aussprache im Reichstag alle diese Ereignisse zur Sprache gebracht werden.

Bevorstehende Reichsantritte.

WTB Berlin, 20. Okt. Der Vortragsrat des Reichstages trat heute vormittag in einer Sitzung zusammen. In der am Dienstag, dem 22. Oktober, um 2 Uhr nachmittags beginnenden Vollziehung wird zunächst der Reichskanzler das Wort ergreifen. Anschließend hieran findet eine allgemeine politische Aussprache statt, die voraussichtlich zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen wird.

Die Entente verlangt die Scheldemündung.

TU. Genf, 20. Okt. „Genève“ meldet aus holländischer Quelle, die Entente habe angefragt von Holland die Abtretung der Scheldemündung an Belgien verlangt. Wilson habe sich diesem Vorgehen ebenfalls angeschlossen. Von einer Zustimmung der Bevölkerung wird nicht gesprochen. Politische Kreise erblicken hierin, falls diese Nachricht bestätigt werden sollte, einen Verstoß der Allierten, Holland in den Krieg hineinzuziehen, um die Provinz Maastricht gegebenenfalls benutzen zu können.

Wilson in Erwartung der deutschen Antwort.

X. Basel, 19. Okt. Die „Times“ melden aus New York: Man erwartet keine unbedingte Annahme der letzten Note Wilsons an Deutschland. Im Weichen Hause vertritt man, daß die letzte Antwort Deutschlands über die Möglichkeit von Besprechungen endgültig entscheiden werde.

Frankreich und die Friedensfragen.

Basel, 19. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Der alliierte Kriegsrat hat sich in seiner letzten Sitzung als ständige Instanz des Friedens und Waffenstillstandes erklärt. Der Kriegsrat hat seine neue Tätigkeit mit der Bekannmachung der Wilsonschen Forderungen an die Mittelmächte begonnen.

Die letzten Beratungen der deutschen Antwort.

WTB Berlin, 21. Okt. (Draht). Die Parteiführer des Reichstages waren zu gestern Mittag 12 Uhr zusammenberufen worden, um von dem Entwurf der deutschen Antwortnote an Wilson in Kenntnis gesetzt zu werden. Da jedoch, so schreibt der L.-Anz. diese Zeit erst der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten zusammentrat, mußten die Besprechungen verschoben werden. Um 2 Uhr nachmittags verammelten sich die Partei-

Wilson's Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Okt. In einem Zustand des französischen Gemeinwohlbundes, den die „Berliner Tagung“ veröffentlicht, heißt es u. a., daß die Grundzüge des Bundes nicht zulassen, daß der Vorschlag der Zentralmächte ohne die erhoffte Antwort bleiben, die von den Arbeitern an und hinter der Front in diesem Falle verlangt werde. In diesem schicksalshohen Augenblick verlange der Bundesvorsitz, daß die Arbeiterklasse ihren ganzen Einfluß zugunsten einer öffentlichen Diplomatie und eines Friedens der Völker in die Waagschale werfen, indem sie sich über die Gefühle des Volkes erheben und dem klaren Verständnis des internationalen Rechts Ausdruck verleihen.

WTB. Paris, 19. Okt. Nach einer Meldung der Agence Havas ergreift Clemenceau in der Kammer nach einer Ansprache Deschanel's das Wort zu einer Rede, in der er sagte: Zugleich mit dem Siege entfallen größere Hoffnungen ihre Schwelmer. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß diese Hoffnungen, für die das beste französische Blut vergossen wurde, durch unsere Regierung, unsere Kammer und durch das gesamte französische Volk zur Wirklichkeit wird. Wir kämpfen für unser Recht und verlangen unser Recht im vollen Umfang mit den nötigen Bürgschaften gegen einen neuen Angriff der Barbaren. Dieses Recht werden wir unerschrocken nicht ausüben, um uns für die Unterdrückung der Vergangenheit zu rächen. Das ist alles Spränkel. Was wir auf dem Grunde dieses Rechts tun werden — ein Wort genügt, um das auszudrücken —, das ist die Wiederherstellung des gesamten Lebens Frankreichs auf allen Gebieten. Vor allem aber ist notwendig, daß die Befreiung Frankreichs eine solche der Menschheit ist.

Allerlei Friedensvorbereitungen.

Jülich, 19. Okt. Wie der „Corriere“ meldet, erhalten die in Italien sich aufhaltenden serbischen Regierungsbeamten Mitteilungen der Korfurer Regierung, sie sollten sich im Hinblick auf den Frieden für weitere Befehle der Regierung bereithalten.

Die serbischen Blätter melden, daß der serbische Thronfolger Alexander ankündigt, daß an demselben Tage, an dem die Serben wieder in Veldrag einziehen, sein Vater, der alte königliche König Peter, abtanken und die Regierung übernehmen werde, wie es das serbische Volk von ihm wünsche.

Greif, 18. Okt. „Journal des Debats“ meldet, daß die Handelskammern in London und Paris sich gleichlautende Beschlüsse für den baldigen Frieden gefaßt haben.

Der „Temps“ meldet, das französische Kabinett habe im Prinzip einen Antrag Wilson's an die Alliierten angenommen, der den Verzicht auf einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege in sich schließt.

Greif, 18. Okt. „Humanité“ und „Journal des Debats“ melden: Deutschlands zweite persönliche Note nach Washington sei wahrscheinlich die vorletzte Phase der Friedensvorbereitungen. Der Krieg werde sich jetzt seinem Ende nähern.

Greif, 19. Okt. Die „Pariser“ und „Marfeiller“ Besen haben schon seit Tagen unter dem Eindruck der kommenden Friedensvorbereitungen, und trotz des behördlichen Sperrverbots wurden Lieferungen für feindliche Firmen ab 1. Januar allgemein zur Vornormierung angenommen.

Jülich, 19. Okt. Wie Schweizer Blätter von der italienischen Grenze melden, veröffentlicht die Genauer Zeitungen Anwerbungsgeheile der dortigen Schiffahrtsgesellschaft für die Wiederaufnahme des allgemeinen Schiffsverkehrs. In Rundschreiben der Transport-Gesellschaften in Genoa an die Schweizer Handelskammern wird die Wiederröffnung des Levanteverkehrs für Februar angekündigt.

TU. Rotterdam, 19. Okt. Die „Times“ treten vor in einer ansehenden offiziell inditierten Information den Gerichten von einer Kapitulation Deutschlands entgegen, erklärt aber, es sei richtig, daß die Regierung Verhandlungen anstrengen solle für die Friedensverhandlungen treffen. Im Augenblick sei es unmöglich, den Zeitpunkt des Friedens zu bestimmen.

Der Kampf im Westen. Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Oktober. (Drabit).

Westlicher Kriegshauptakt.

In Flandern haben wir in der Führung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegungen Brügge, Thiel und Kortrijk geräumt und neue Stellungen bezogen. Vor diesen fanden heftige Vorstöße statt. Am Abend fand der heftigste Vorstoß von Stuis an der belgisch-holländischen Grenze, westlich von Walden-Dressel bei Poete-Werteren. Nordöstlich von Kortrijk stieß er mit Teilen über die Dps vor. Südlich von Kortrijk hat er die Straße Kortrijk—Journal erreicht und war beiderseits von Douai bis östlich der Linie Ordys—Marchiennes gefolgt. An der Schlachtfeld zwischen Le Gateau und der Dipe trat eine Kampfpause ein. In unseren neuen Linien am Sambre-Dipe-Kanal und an der Dipe stehen wir in Gefechtsfähigkeit mit dem Gegner.

Der Serre- und Souche-Abchnitt war tagsüber das Ziel stärkster feindlicher Angriffe. Der nordöstlich von La Fere auf dem östlichen Serre-Linie vorrückende Feind wurde im Feuer und im Nachkampf abgeworfen. Ebenso scheiterten südlich von Grez geführte Angriffe im Gegenstoß südlicher Divisionen. An der Straße von Lanoy schlug der Gegner in kleinen Teilen unserer Stellung Fuß. Beiderseits der Souche-Niederung wurde er nach heftigen Kämpfen abgeworfen. Nach

WTB. Washington, 19. Okt. (Reuter.) Folgendes ist der Text der Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichisch-ungarische Note vom 4. Oktober, die in Amsterdam und anderswo am 5. und 6. Oktober veröffentlicht wurde, wie sie vom Staatsdepartement durch den schwedischen Gesandten in Washington an den Minister des Auswärtigen von Schweden gerichtet wurde:

Staatsdepartement, 18. Oktober 1918.
Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 7. Oktober zu bekräftigen, worin Sie eine Mitteilung der k. und k. Regierung von Oesterreich-Ungarn an den Präsidenten übermitteln. Ich habe jetzt den Auftrag vom Präsidenten, Sie zu erlauben, so freundlich zu sein, durch Ihre Regierung der k. und k. Regierung folgende Antwort zu zukommen zu lassen:

Der Präsident hält es für seine Pflicht, der österreichisch-ungarischen Regierung zu erklären, daß er den gegenwärtigen Vorschlag dieser Regierung wegen gewisser Ereignisse von größter Bedeutung, die seit Abgabe seiner Botschaft vom 8. Januar sich ereignet und notwendigerweise die Haltung und die Verantwortlichkeit der Regierung der Vereinigten Staaten ändern, nicht in Betracht ziehen kann. Unter den 14 Friedensbedingungen, die der Präsident damals formuliert, kam die folgende vor: „Den Völkern Oesterreich-Ungarns, denen Platz unter den Nationen wir gesichert und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden.“ Selbst dieser Satz geschwieben und vor dem Kongreß der Vereinigten Staaten ausgesprochen wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten anerkannt, daß der Kriegszustand zwischen den Tschecho-Slowaken und dem tschechisch-ungarischen Reich besteht und daß der tschechisch-slowakische Nationalrat eine de facto kriegsführende Regierung ist, die mit der entsprechenden Autorität ausgestattet ist, die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zu leiten. Sie hat auch in der weitestgehenden Weise die Gerechtigkeit der nationalen

auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an und drängte nördöstlich von St. Germainmont unsere Vorposten etwas zurück.

An der Aisnetront zwischen Offigny und Ditzzy nimmt die Geistesfreiheit des Gegners zu. Beiderseits von Vouziers lehte er sich bei erneuten Angriffen auf den Höhen am östlichen Aisne-Ufer fest. Der Kommandant der 199. Infanterie Division, Generalleutnant von Pankamer, brachte durch persönliche Entwürfen den feindlichen Angriff auf den Höhen östlich von Vouzzy zum Stehen. Zwischen Ditzzy und Grandpre vielen tschechisch-slowakische Hoffenreiche Regimenter und Jäger-Bataillone erneute Angriffe des Gegners vor ihrem Einlen ab. Auf beiden Massuren blieb die Geistesfreiheit auch gestern auf Stützungsfeuer beschränkt.

Süddätischer Kriegshauptakt.

Am Bulkwitz, nordwestlich von Mlekina wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Jelecjar im Timol-Tal wurde vom Gegner befreit.

WTB Berlin, 20. Okt. Abends, Amstlich, Ostlich von Courtrai dauern heftige Kämpfe an. Beiderseits von Solesmes und Le Catau sind auf breiter Front starke Angriffe des Feindes gescheitert. Erfolgreiche Teilkämpfe im Serre-Gebiet und auf den Höhen westlich der Aisne. Ostlich von Vouziers werden feindliche Angriffe abgewiesen.

Nur militärisch-notwendige Zerstörungen.

WTB Amsterdam, 19. Okt. Das Haager Blatt „Het Voderland“ bringt folgende Meldung: Ein hier ausgegangenes drahtloses Telegramm besagt: „An alle Heeresgruppen der Westfront! Ich verweise nochmals auf die durch mich und den Generalquartiermeister wiederholt gegebenen Befehle, daß bei der Räumung besetzten Gebietes lediglich militärische Zerstörungen ausgeführt werden dürfen, die durch die Kriegshandlungen notwendig sind.“

Der feindliche „Grenzfeldzug“.

WTB Berlin, 19. Okt. Der Funkpruch Lyon vom 17. Oktober, 7 Uhr nachmittags, behauptet, die Deutschen hätten bei ihrem Rückzug aus Jseghem Bomben in die Unterländer geworfen, in denen die belgische Bevölkerung Zuflucht gesucht hatte. Diese Behauptung entbehrt jeder Unterlage. Dagegen sollen unsere weithin begangenen Zerstörungen stellenweise einige weitere Angaben vermehrt werden. Am 13. Oktober wurde Louvain erstmalig beschossen. Am 17. Oktober warfen englische Flieger Bomben auf die Stadt. Die 17 Frauen und Kinder töteten. An demselben Tage nahmen die Franzosen die Drifflaats Woonrain und Hlowigny (Disegebiet) zurück unter schwerer Feuer und ungenügen der Einwohnern, unter Zurücklassung aller ihrer Habe, zu flüchten. Am selben Tage richtete der Gegner zum erstenmal sein Feuer auf nördlich des Kanals des Ardennes zwischen dem Darres- und Fergurg-Fuß. Inzwischen bisher unverletzte Drifflaats. Die Stadt Bichel und der bisher verlassene Ort Dorgon wurden ebenfalls von feindlicher Artillerie beschossen.

WTB Berlin, 19. Okt. Die Stadt Douai, die vier Jahre unter deutscher Okkupation unverletzt blieb, ist jetzt schwer beschädigt in die Hände der Alliierten gefallen. Die Zerörung ist das Werk der englischen Artillerie. Nachdem im Mai 1917 die erste Granate in die Stadt gefallen war, wurde sie seitdem das Ziel immer häufiger englischer Artillerieangriffe. Die planmäßige Zerörung be-

Apfaktionen der Jugoslawen nach Freiheit anerkannt. Der Präsident verfügt deshalb nicht länger über die Freiheit, die bloße „Autonomie“ dieser Völker als eine Grundfrage für den Frieden anzuerkennen, sondern er ist gezwungen, darauf zu bestehen, daß sie und nicht er Richter darüber sein sollen, welche Aktion auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung ihre Aspirationen und ihre Auffassung von ihren Rechten und ihrer Bestimmung als Mitglieder der Familie der Nationen befriedigen wird.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Verberberung meiner höchsten Verehrung.
gez. Robert Lansing.

Oesterreich-Ungarn hatte in der Note vom 4. Oktober den Wunsch eines Waffenstillstandes und Einleitung von Friedensverhandlungen vorgeschlagen, aber Wilson will nicht darauf eingehen unter dem Vorbehalten, er könne sich nicht mehr an eine 14 Punkte gebunden halten, weil die Tschecho-Slowaken in Rußland, die Oesterreich den Krieg erklärt hätten, von der Entente als kriegsführende Nation anerkannt seien. In den 14 Punkten ist Wilson für die Erhaltung des Bestandes Oesterreich-Ungarns eingetreten, wo dann jedes Volk seine Autonomie erhalten solle. Jetzt, wo Oesterreich sich ansieht, diese Autonomie den einzelnen Volkstammern der Monarchie zu geben, tritt Wilson für das Auseinanderbrechen der Nation durch die Tschechen ein. Wenn Wilson von der Neuordnung in Oesterreich bei der Neuordnung seiner Note noch keine Kenntnis gehabt haben sollte, so wird die österreichisch-ungarische Regierung ihm diese wohl noch am liebsten zur Kenntnis bringen und so nur darauf man annehmen, daß zwischen Wilson und Oesterreich-Ungarn das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Vielleicht kommt auch noch die Tschechen zur Bestimmung, wenn sie einsehen, wohin ihr übertriebener Nationalismus führt. Ein reiner Tschechennat würde fast ganz von den Deutschen Oesterreichs eingeschlossen und deshalb in seiner freien Entwicklung behindert sein.

gann jedoch erst am 8. Aug., wie sich aus der amtlichen Beschlusnote ergibt.

WTB Bern, 19. Okt. Angesichts der verheerenden Greuelnachrichten in der Entente-Prese, die sogar bei Wilson ihren Zweck nicht verfehlt zu haben scheint, stellt Oberst v. Wattenwöl in der „Bürcher Post“ neuerdings fest, wie ungerecht es ist, die Verwüstungen einseitig den Deutschen zur Last legen zu wollen. Der Schweizer Oberst schreibt nördlich: Ich habe selbst die zerstörten Städte an der Sommerfront gesehen, die in den ersten Kriegsjahren in deutschem Besitz waren, die ich noch in vollen Leben und weitestlich unverleert sieht habe. Ich habe die französischen Granaten in Montdidier und Douon einschlagen sehen und habe die Höhe der durch sie hervorgerufenen Brände selbst gesehen und die Zerstörung dieser bisher gut erhaltenen Dörfer und Städte selbst vor meinen eigenen Augen gesehen. Die Zerstörung großer Teile der Stadt Lyon durch die eigenen Bombenstöße ist schon im vorigen Jahr Monate lang von allen Berichterstatteren, die dorthin kamen, betont worden. Schließlich macht Wattenwöl auf den Widerspruch aufmerksam, der in den amtlichen Entente-Meldungen über die wirksame Beschädigung und Luftbombardierung der Gebiete, die jetzt von dem deutschen System zerstört worden sein sollten, enthalten ist.

Fernbeschießung von Düntkirchen.

Bern, 19. Okt. Dem „Temps“ zufolge wird Düntkirchen wieder aus weittragenden Geschützen beschossen; es gab zahlreiche Tote.

Feindliche Warnung vor übermächtigen Hoffnungen.

TU Genf, 19. Okt. Der Militärkritiker Oberstleutnant Fabry warnt in der Zeitung „Ouv“ vor übermächtigen Hoffnungen. Das deutsche Heer sei noch ungeheuer stark, ausgezeichnet diszipliniert, wodurch es äußerst manövrierfähig sei.

Haag, 19. Okt. Aus London wird gemeldet: In der „Daily News“ bespricht General Maurice die Räumung der strandrücken Küste, die von großer militärischer Bedeutung ist. Die Anwesenheit der Deutschen an der strandrücken Küste bedeute eine direkt gegen England gerichtete Bedrohung. Diese Gefahr besteht nicht mehr. Die Deutschen sind im Abzug. Aber dies bedeutet nicht, daß sie auf der Front sind. Es gelang ihnen fortgesetzt, sich von unseren Truppen zu lösen und einer langsamen Bewegung zu entgehen. Das Heer, das das Vermo, kann nicht so entmutigt sein, wie es unsere Blätter zu Unrecht behaupteten. Die Deutschen wollen ihr Heer hinter einer gesicherten deutschen Grenze haben, um Friedensverhandlungen führen zu können. Die Grenze bedeutet eine erhebliche Vertiefung ihrer jetzigen Front. Dort werden wir also eventuell die große Kampftätigkeit des feindlichen Heeres, welches dann gewissermaßen vor der Tür seines Hauses steht und seinen Eingang verteidigen wird, noch kennen lernen. Vor verjährtem Triumphegefühl soll man sich hüten.

Haag, 19. Okt. Reuter meldet von der belgischen Grenze: Der Vormarsch der Verbündeten in Flandern wird behindert durch die vielen Wasserläufe, die das Land durchschneiden. Der Feind hat auf seinem Rückzuge alle Brücken und Ueberwege zerstört, die natürlich erst wieder hergestellt werden müssen. Hierzu kommt, daß die Wege sehr trumm laufen, so daß ein Vormarsch von 5 Kilometer aufwärts in Wirklichkeit einen Marsch von 10 Kilometer gleichkommt. Ergeben rücken die verbündeten Truppen vorwiegend langsam vor. Es ist klar, daß der Vormarsch eines großen Heeres sich nicht nach den Marschleistungen der Infanterie richtet, sondern bedingt wird durch den Nachschub

von Vorräten aller Art, welcher beeinträchtigt wird durch die Anfruchtungen der Deutschen, um jene räumartigen Verbindungslinien zu zerstören.

WTB Haag, 18. Okt. Dem „N. N. C.“ wird aus London gebracht: „Daily News“ schreibt: Es ist zuzugewarten, daß keine Spuren von Verbündungen durch Brände, die bisher für die deutschen Rückzüge bezeichnet waren, mehr gefunden werden. Diese Verluste kann in Verbindung mit dem großen britischen gesicherten Anstich, Deutschland werde die wichtigsten Bedingungen erfüllen, zu der Ansicht führen, daß die Deutschen in Erwartung des Waffenstillstandes ihre Truppen mit möglichst geringen Verlusten aus dem besetzten Gebiet zurückziehen wollen.

Ein neutrales Urteil.

WTB Stockholm, 19. Okt. Im „Svepost Dagbladet“ vom 11. Oktober spricht der Korrespondent Harald Hanen mit Bewunderung von der richtigen Zuversicht, mit welcher der deutsche Soldat den schweren Angriffen eines an Menschheitsmaterial und Hilfsquellen weit überlegenen Gegners entgegengeht. Seine Erlebnisse an der Front geben ihm den Eindruck, daß der deutsche Soldat das unerschütterliche Bewußtsein habe, daß die deutsche Front nicht durchbrochen werden könne. Hanen vergleicht den Mut der Ententeheere im vergangenen Sommer mit dem jetzigen deutschen Mut und gelangt zu dem Schluß, daß der deutsche Mut weitest planmäßiger und ruhiger durchgeführt worden sei, als der der Entente. Er schließt mit den Worten: „Was Herbst und Winter bringen werden, weiß man nicht. Man weiß nur so viel, daß, sollte der Kampf fortgesetzt werden, die deutsche Armee bereit ist. Stellung schließt sie an Stellung, den Angriff aufzufangen. Und der deutsche Soldat steht auf seinem Posten. Er weiß mehr denn je, daß er für seine eigene Heimat kämpft.“

Italienischer Kriegshauptakt.

WTB. Wien, 20. Okt. Amstlich wird verlautbart:

An der Südwestfront keine besonderen Ereignisse.

In Albanien wurden unsere Bewegungen ohne nennenswerte Störung durchgeführt. Beiderseits der südlichen Morawa sind Fortschritte des Feindes abgeblasen. Zajcar ist von den Serben befreit.

Der Chef des Generalstabes.

Polen.

TU. Rotterdam, 19. Okt. Das polnische Pressebureau in Haag erklärt, daß die polnische Regierung der deutschen Regierung entgegen anderen Mitteilungen durchaus nicht den Wunsch ausgesprochen habe, daß die deutschen Besatzungstruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Polen bleiben. Obige Nachricht entspricht, wie dem „Berl. Tagbl.“ von zünftiger Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Der polnische Regentenschaftsrat hat ausdrücklich das Verbleiben der deutschen Truppen in Polen gewünscht.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Keine österreichisch-englischen Verhandlungen.

TU. Rotterdam, 19. Okt. Das englische Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß die Gerichte über Verhandlungen, die angeblich in der Schweiz oder einem andern neutralen Lande zwischen österreichischen und englischen Staatsmännern geführt würden, jeglicher Begründung entbehren.

Huffareks Programm ausichtslos?

TU. Wien, 19. Okt. Das kaiserliche Manifest stellt sich nur als Rahmen der anzubahenden Liberalisierung Oesterreichs auf der Grundlage einer ausgeübten Autonomie der Nationalitäten dar. Angesichts der jetzt noch stärker hervor tretenden ablehnenden Haltung der Tschechen und Südslawen, deren Absichten und Plänen der Hinweis des kaiserlichen Manifestes auf die ungenügende Staatsgebietes geradezu widerstreitet, erscheint nach der allgemeinen Auffassung der Verwirklichung des kaiserlichen Programms der Neugestaltung nahezu aussichtslos.

Rotterdam, 19. Okt. Die englische Presse ist der Ansicht, daß das Manifest des Kaisers von Oesterreich zu spät gekommen ist. „Times“ urteilen auf die Anerkennung der Verbündeten über Polen, Tschechen, Südslawen, Rumänen und Italiener und kommen zu dem Schluß, daß dieses Programm mit der Aufrechterhaltung der Substanz der Dynastie unverträglich sei.

Das unabhängige Ungarn.

X Budapest, 19. Okt. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Wekerle, daß die Personalmation die völlige Unabhängigkeit Ungarns in allen auswärtigen Angelegenheiten mit einem vollen Außenminister und besonderen diplomatischen Vertretungen bedeute.

Berlin, 19. Okt. Von unrichtigster Seite wird dem „Vorwärts“ aus Genf mitgeteilt, daß die Auflösung Ungarns zum unerschütterlichen Programm der französischen Kabinetsarbeit gehört, die sich auf Ungarns verhängnisvolle Rolle bei der Entstehung des Krieges berufen. Im Gegensatz zu ihnen sieht die Gruppe, die ein als Bundes-

...organisiertes Vesterreich vorzieht, um den ...

Die von uns vor einigen Tagen ...

Aus dem ostbunenburgigen Munklerlande.

— Auffallend früh fällt in diesem Jahre das ...

Ukraine.

Rücktritt des Gesamtministeriums. ...

Rumänien.

Constantinescu freigelassen. ...

England.

Die englischen Imperialisten gegen Wilsons ...

Türkei.

Der türkische Hauptbericht. ...

und auf den hohen spanisch und nordostlich ...

Weiterseits von Colesmes und Le Cafeau griff ...

Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 21. Okt. (Draht.) Amtlich. Die deutsche ...

Neueste Nachrichten.

Deutscher Tagesbericht. Westlicher Kriegsschauplatz. ...

bedachte Infanterie-Regiment 231 im Gegenangriff ...

Seeresgruppe v. Gallwitz.

Stabscheflicher Kriegsschauplatz. ...

Bekanntmachung.

Die Schulen werden ermächtigt, in allen ...

Bekanntmachung.

Die Stadtmagistrate und Gemeindevorstände ...

Gaswerk Osterburg. ...

Immobil-Verkauf. ...

80 Scheffelsaat in Aderland, ...

Kalkstoffs. ...

Portland-Zement. ...

Nellinghof!!!

Oberwohnung. ...

Kuh. ...

Wagenhuh. ...

Rind. ...

Kuh. ...

Pferd. ...

Wagenhuh. ...

Pferd. ...

Wagenhuh. ...

Ehrensache

eines jeden Katholiken ist, sich über den Ehrensache unserer hl. Kirche klar zu machen, das für uns jetzt unerreicht ist, zu unterrichten. Die beiden nachstehenden Werke sind die besten auf dem Gebiete, und in alter Friedensausstattung noch erhältlich: **Der Papst, die Regierung und Verwaltung der hl. Kirche in Rom.** Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft. Ein Prachtband mit mehr als 800 Bildern, Tafeln u. s. w. in glänzender Ausstattung. 567 S. Geb. in Feinlein mit Goldschnitt statt M. 30 jetzt M. 20.

Die katholische Kirche a. d. Erdenrund. Mit 770 Bildern im Text, 4 Farbenbildern, 3 Karten, 88 Tafelbildern, 620 Seiten. Gebunden in Prachtband mit Goldschnitt statt M. 35 jetzt M. 25.

— Beide Prachtwerke zusammen M. 40. —

Rosio zu Seiten des Empfängers. Auf kurze Zeit beide Werke zur Ansicht, mit der Verpflichtung, daß eins behalten wird. Garantierter neue Exemplare.

Buchhdlg. Heinr. J. Gonski, Köln, Barbastrofpl. 7.

Runkelrüben, Steckrüben und Wurzeln

werden täglich abgenommen. Meldung vorher erforderlich.

Damme. J. F. Leiber.
Kainit, Kali, Chlorkalium
ist stets am Lager. Füllsäcke sind mitzubringen.
Besta und Schneiderfrug. D. Schröder.

30 Waggon Steckrüben
zu kaufen gesucht.
D. Schröder. Besta & Schneiderfrug.

Vestrup!!
Nehme jeden Donnerstag **Wild, Geflügel und Kaninchen** von 1 bis 5 Uhr bei **Gastwirt Niemann** ab. —
Zahle stets höchste Preise.
Besta. D. Vorchers.

Einige schöne, junge, jugstete **Pferde**
wegen Platzmangel zu verkaufen.
Fz. Köhler, Holthausen bei Steinfeld.

Gemeinde Osterburg. Ausgabe von Ruchstücken.
An den unten bezeichneten Terminen werden Ruchstücken, soweit Brennstoffarten vorhanden sind, in jeder Menge ausgegeben. Eine Einreichung wird dringend empfohlen, da weitere Ausgaben vorläufig nicht stattfinden. Die Bezugsscheine sind unter Vorlegung der Brennstoffarten im Kartenausgabebüro, Bremerstraße Nr. 28, einzuholen. Brennstoffarten können bei der Kohlenverteilungsstelle, Ritterstraße, angefordert werden. Die Ausgaben finden statt:
am Montag, dem 21. d. M.,
vorm. von 7 1/2 bis 11 1/2 Uhr für die Rotten 1—4, nachm. von 2—5 Uhr für die Rotten 5—7;
am Dienstag, dem 22. d. M.,
vorm. von 7 1/2—11 1/2 Uhr für die Rotten 8—11, nachm. von 2—5 Uhr für die Rotten 12 und Bauerstraße 1 und 2;
am Mittwoch, dem 23. d. M.,
vorm. von 7 1/2—11 1/2 Uhr für die Bauerstraßen 3—6 und nachm. von 2—5 Uhr für die übrigen Teile der Gemeinde. Rosenhofm.

Trockenanlage Vechta.
Nach Aufstellung der fehlenden Zerkleinermaschine können jetzt auch Blätter von Rohl, Steckrüben, Runkelrüben usw. klein zerkleinert und getrocknet werden.
Trocknungsproben sind in den Schaufenstern von verschiedenen Geschäften Vechtas ausgelegt.
Blätter mit Köpfen (aber unbedingt ohne Schmutzansatz) werden jeder Zeit angenommen. Wir können nur dringend raten, die Gelegenheit auszunutzen.
Rise und Serabella wird jetzt ebenfalls angenommen. Vorherige Anmeldung bei größeren Mengen ist erwünscht. Mitbringen von Säden für Trockengut ist Vorbedingung.
Betriebsleitung.

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Rübenschnider, Tauchepumpen, Tauchverteiler
empfiehlt
H. Holtvogt, Besta.

1 Kochmaschine, 1 Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen. Näheres **B. Püttmann, Lohne.**

Patentanwalt Dipl.-Ing. Hans Wolk Bremen Herdentorsteinsweg 3

Zu verkaufen:
2 Belg. Niesenhäfen (vorzüglich zur Zucht geeignet) und 4 Jungtiere, ferner einige Holländer-Jungtiere.
Albert Moutet, Besta.

Krankheitshalber kann ich nur für die Kunden der Gemeinde Luthen
Safergrube
anfertigen.
Meiners, Westerkamp.

Anfang Kronenstr. (Kaufm. Brand) eine **Handtasche** mit Inhalt gefunden.
Kronenstraße 12.

Kaninchen
3 Pfd. pro Pfd. 3.—
4 " " " 3.10
5—8 " " " 3.30
9 " " " 3.40
10 " " " 3.50
Söhne und Enten Pfd. 4.50—5 M. Lebendgewicht.

Frau Seewarden, Besta.
Für meine Leb- und Sanitätlichen - Fabrikation suche ich auf sofort mehrere tüchtige

Gehilfen
gegen hohen Lohn.
Heinrich Mery, Dinklage i. D.
Zum 1. Jan. ein junges **Mädchen** für Küche u. Haushalt gef. Frau Kaufm. Heinrich Hilffs, Münster i. B., Goebenstraße 27.

Tüchtiges **Mädchen**
sucht zum 1. oder 15. November Stellung für haus- oder landwirtschaftliche Arbeiten.
Offerten unter Nr. 700 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens suche ich zu sofort ein kath.
Hausmädchen, nicht unter 20 Jahren, bei hohem Lohn.
Frau Apotheker **Dr. Timmermann, Breiten b. Rheine**

Vom 21. Oktober ab finden meine **Sprechstunden**
Wochentags von 8—11, 12—2 und 3—5 Uhr statt.
Dr. Ploch, Osnabrück, Fernruf Nr. 509.
Sacharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Habe noch mehrere **Piano's und Harmoniums,**
darunter ein Orgelharmonium, zu verkaufen.
Besta. A. Kröger.

Aus einer **Ladung Knochenmehl**
am Bahnhof Neuenkirchen kann ein kleines Quantum Knochenmehl abgegeben werden.
Ferner trifft in den nächsten Tagen eine **Ladung Kalidüngesalz**
ein. Da beide Düngemittel sehr sparsam sind, so wird im Interesse der Genossen gebeten, Bestellungen hierauf möglichst frühzeitig zu machen.
Landwirtschaftl. Bezugsgenossenschaft, e. G. m. b. H., Neuenkirchen i. D. bbg.

Lodes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nachmittag 5 1/2 Uhr unter innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Ritter Gerh. Hackstedt.
Er starb nach kurzer, heftiger Krankheit, infolge eines Schlaganfalles, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und nach Empfang der heil. Sterbesakramente im 76. Lebensjahre.
Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen wird gebeten.
Die trauernden Angehörigen.
Schellöhne, Cherbung (Frankreich), Neuenkirchen, Lohne, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Oktober 1918, morgens 10 Uhr in Lohne, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Lodes-Anzeige.

Nach Gottes H. Willen verschied heute morgen 9 Uhr nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,
Molkerei- und Mühlenbesitzer Carl Westerkamp
im Alter von 71 Jahren, kurz vorher versehen mit der hl. Sterbesakramenten.
Dieses zeigen hierdurch an mit der Bitte, des Verstorbenen ein Gebete zu gedenken:
Die trauernde Gattin nebst Kindern u. Angehörigen.
Düngstrup, Nordamerica, Gladbeck, Coesfeld, den 19. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr auf dem Friedhof in Wilhelmshausen statt, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Lodes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute nachmittag 2 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den
Johann Clem. Kamphaus
nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen zeigen dieses tiefbetrübt an
Die trauernden Angehörigen.
Langwege bei Dinklage und westl. Kriegsschauplatz, den 20. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr in Dinklage, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Lodes-Anzeige.

Heute abend 7 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft und gottgegeben mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte
Herr Bernhard Holthaus,
Bzewartmeister und Offiziersaspirant in einem Feldartillerie-Reg., Inhaber des E. K. 2. Kl., eingereicht zum E. K. 1. Kl.
Nur wenige Tage durfte er seinen Urlaub im Kreise seiner Lieben genießen, da befiel ihn die tödliche Krankheit und entriß ihn seiner Familie, die tiefersehütert an seiner Bahre steht.
Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet zugleich Namens der übrigen Angehörigen
Frau Dir. Holt haus Ww.
Dinklage, den 20. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Oktober 1918, morgens 10 Uhr in Dinklage.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Lodes-Anzeige.

Heute abend 7 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft und gottgegeben mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte
Herr Bernhard Holthaus,
Bzewartmeister und Offiziersaspirant in einem Feldartillerie-Reg., Inhaber des E. K. 2. Kl., eingereicht zum E. K. 1. Kl.
Nur wenige Tage durfte er seinen Urlaub im Kreise seiner Lieben genießen, da befiel ihn die tödliche Krankheit und entriß ihn seiner Familie, die tiefersehütert an seiner Bahre steht.
Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet zugleich Namens der übrigen Angehörigen
Frau Dir. Holt haus Ww.
Dinklage, den 20. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Oktober 1918, morgens 10 Uhr in Dinklage.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.